

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 37

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Hermanns-Sochsenchronik

Trübe Nebel.

Trübe Nebel spinnen
Um mich fern und nah:
Immer muß ich finnen,
Dass der Herbst schon da.

In den Duft verloren
Dehnt sich hin die Flur:
Alles scheint geboren,
Um zu sterben nur.

Martin Greif.

Schweizerland

Der Bundesrat genehmigte das Traktandenverzeichnis für die Herbstsession der eidgenössischen Räte. Neu aufgenommen sind nur vier Geschäfte und zwar: Die Grundlage für die Wahl des Nationalrates; die Verlängerung der Amts dauer des Nationalrates, des Bundesrates und des Bundeskanzlers; die Bundeshilfe für die Milchproduzenten und der Beitritt der Schweiz zur internationalen Handelsvereinigung. Außer diesen stehen noch auf der Traktandelliste des Nationalrates: die Wiedergutmachung der Kriegsschäden von Schweizern, die Niederlassung und der Aufenthalt der Ausländer, das revidierte Gesetz über die Bundesstrafrechtspflege, das internationale Abkommen über den Kraftfahrzeugverkehr, die Aenderung des Bundesbeschusses über die Kriegsmobilmachungskosten, das Gesetz über die Handelsreisenden, das Gesetz über den wöchentlichen Ruhetag und das neue Zolltarifgesetz. Auf der Traktandenliste des Ständerates stehen: Der Beitrag der Eidgenossenschaft an das Komitee des internationalen Roten Kreuzes, das neue schweizerische Strafgesetz, das revidierte Obligationenrecht, die Wiederaufnahme der Rekrutenprüfungen, das Gesetz über die Edelmetallkontrolle, das Amtserzeichnis für das Personal des Bundes, das Gesetz über das Münzwesen und die Altersversicherung, ferner das Gesetz über den Tabakkoll und die Zigarettensteuer. Hierzu kommen bei beiden Räten Postulate, Motiven, Interpellationen und kleine Anfragen. — Dem Dr. Emanuel Marhand, Bizedirektor der schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Eidg. Technische Hochschule der Titel eines Professors verliehen. — Als Experte in die Völkerbundsdelegation wurde an Stelle des erkrankten Direktors Studi. Eugen Péquinot, Sekretär

des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements ernannt. — An den 6. internationalen Verkehrs kongress in Madrid wurde der Direktor der schweizerischen Verkehrs zentrale, A. Junod, als Vertreter der Eidgenossenschaft bestimmt. — An dem Kongress für Luftverkehrsfragen in Budapest werden den Bundesrat die Herren Prof. Edmund Pittard aus Genf und F. Héz, Departementssekretär des eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartements, vertreten.

Bezüglich der Amts dauer des Nationalrates, des Bundesrates und des Bundeskanzlers beantragt der Bundesrat den eidgenössischen Räten folgendes: Der Nationalrat wird auf die Dauer von vier Jahren gewählt und es findet jeweils Gesamterneuerung statt. Die Mitglieder des Bundesrates werden von der Bundesversammlung aus allen Schweizerbürgern, welche als Mitglieder des Nationalrates wählbar sind, auf die Dauer von vier Jahren ernannt. Es darf jedoch nicht mehr als ein Mitglied aus dem nämlichen Kanton gewählt werden. Der Kanzler wird von der Bundesversammlung auf die Dauer von vier Jahren jeweils gleichzeitig mit dem Bundesrat gewählt. Dieser Beschluss wird der Abstimmung des Volkes und der Stände unterbreitet. — Bezüglich der Wahl des Nationalrates wird folgendes beantragt: Der Nationalrat wird aus Abgeordneten des Volkes gebildet. Auf je 23,000 Seelen der Gesamtbevölkerung wird ein Mitglied gewählt. Ein Bruchteil über 11,500 Seelen wird für 23,000 Seelen berechnet. Jeder Kanton und bei geteilten Kantonen jeder der beiden Landesteile hat wenigstens ein Mitglied zu wählen. Dieser Beschluss wird der Abstimmung des Volkes und der Stände unterbreitet.

Das eidgenössische Militärdepartement verfügte betreffs des Überganges Dienstpflichtiger in Landwehr und Landsturm und Austritt aus der Wehrmacht folgendermaßen: Es treten auf 31. Dezember 1930 in die Landwehr: a) Die im Jahre 1892 geborenen Hauptleute; b) die im Jahre 1898 geborenen Oberleutnants und Leutnants; c) die Unteroffiziere aller Grade, die Gefreiten und Soldaten des Jahrganges 1898 von allen Truppengattungen mit Ausnahme der Kavallerie; d) Kavallerie: alle Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten des Jahrganges 1898. Ferner diejenigen Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten der Jahrgänge 1899 und 1900, welche ihre Refrrentenschule als Refrrent vor dem 1. Januar 1922 beendigt haben. Für Leute anderer Truppengattungen, die in Stäben und Einheiten der Kavallerie eingeteilt sind (San.-Mannschaften, Offiziersordonnanzen usw.) gelten die Bestimmungen unter lit. c. In den Landsturm treten mit dem 31. Dezember

1930: a) Die im Jahre 1886 geborenen Hauptleute; b) die im Jahre 1890 geborenen Oberleutnants und Leutnants; c) die Unteroffiziere aller Grade und die Gefreiten und Soldaten aller Truppengattungen des Jahrganges 1890. Endlich werden aus der Wehrpflicht dieses Jahr entlassen: a) Die Offiziere aller Grade des Jahrganges 1878. Mit ihrem Einverständnis können Offiziere über die Altersgrenze hinaus verwendel werden. Bei Stabsoffizieren wird dieses Einverständnis angenommen, sofern sie kein ausdrückliches Entlassungsgesuch einreichen; b) die Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten aller Truppengattungen des Jahrganges 1882.

Die Schweiz ist mit der Elektrifizierung der Bahnen den anderen europäischen Staaten nicht nur proportional, sondern auch absolut weit voraus. Ende 1929 betrug die Gesamtlänge der elektrifizierten Strecken in Italien 1625, im Deutschen Reich 1557, in Österreich 580, in Frankreich 488, in Norwegen 119 und in der Schweiz 1666 Kilometer. Im Jahre 1936 werden von den 3703 Kilometern normalspurigen Bahnen der Schweiz 2142 Kilometer, also 57,8 Prozent elektrifiziert sein.

Nach den Mitteilungen des eidgenössischen Statistischen Amtes wurden im ersten Halbjahr 1930 in der Schweiz 15,892 Paare getraut. Die Zahl der Geburten war 35,994, die der Todesfälle 24,832. Der Geburtenüberschuss beträgt also 11,162. (Im ersten Halbjahr des Vorjahres betrug er nur 6975.) Im Lande finden ständig über 400,000 Fremde Brot und Arbeit. Nach der Staatszugehörigkeit verteilen sie sich folgendermaßen: Deutschland 150,000, Italien 135,000, Frankreich 60,000 und andere Staaten zusammen ebenfalls ca. 60,000. Hierzu kommen aber noch 50,000 Saisonarbeiter.

Am 6. und 7. ds. hielt der Verein der Schweizer Presse in St. Gallen seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Verein zählt derzeit 610 Aktiv-, 210 Passiv- und 5 Ehrenmitglieder. Der Generalversammlung folgte eine Autofahrt ins Appenzellerland.

Bei der letzten kantonalen Viehzählung im Aargau wurde ein Rückgang auf der ganzen Linie festgestellt. Rühe und Kinder wurden 72,005 gezählt, um 1874 weniger als im Vorjahr, und Ziegen 6641 gegen 7234 im Jahre 1928. Die Ursache liegt hauptsächlich in der Umstellung der Betriebe auf vermehrten Ackerbau. — In Rheinfelden wurde der 17jährige Fritz Puchtler während des Heimweges in Gesellschaft von Kameraden plötzlich von der Erblindung beider Augen betroffen. — Im Champagnerrausch gestanden drei 16—17-jährige Burschen, in Thurgi den Ein-

bruchsdiebstahl im dortigen Bahnhof, bei welchem sie Fr. 1280 erbeutet hatten. Sie stehen im Verdacht, noch andere Diebstähle und Einbrüche verübt zu haben.

Die Untersuchung in der geheimnisvollen Raubüberfall-Affäre in Basel hat ergeben, daß der angeblich überfallene Ausläufer den Raubüberfall mit Hilfe eines Komplizen fingierte. Fr. 15,700 konnten am Reisegepäckhalter im Bundesbahnhof und Fr. 5800 in der Wohnung des Komplizen beigebracht werden. — Im Basler Bundesbahnhof wurde aus einem Erstklasswagen einer Mailänderin, Maria Crump-Névesque, eine große Anzahl Armbänder, Ringe, Broschen etc. im Gesamtwert von Fr. 10,000 entwendet.

Der Direktor des Genfer botanischen Gartens, John Briquet, wurde von der Universität Cambridge zum Ehrendoktor ernannt. — Am 4. ds. wurde auf dem Ross des Werkes von Chévres bei Genf der Leichnam eines neugeborenen Knaben gefunden, dem ein Bein in der Kniehöhe abgeschnitten war. Der kleine Körper zeigte außerdem noch Spuren von Messerverletzungen.

Die Gemeinde Klosters in Graubünden kann aus den Erträgnissen ihrer Wälder alle ihre Ausgaben decken, so daß sie ohne direkte Gemeindesteuern auskommt.

Im Landgut „Unterlächli“ nahe bei Luzern wurde in Unwesenheit von Vertretern und Körperschaften ein stadtluzernisches Altersamt dem Betrieb übergeben. Es bietet Raum für 60 Inassen. Aufgenommen werden Personen, die mindestens seit 20 Jahren in Luzern niedergelassen und Schweizerbürger sind.

Eine Anzahl sanktgallischer kan tonaler und städtischer Polizisten unter nahmen in Zivilkleidung einen Automobilausflug. Zwischen Wasserfluh und Lichtensteig befanden sie mit den Inassen eines Toggenburger Autos Streit, der in Tätilichkeiten ausartete. Da die Toggenburger aus dem nahen Gasthaus Susturs erhielten, zogen die Polizisten den Kürzeren und mußten flüchten. Eine Strafuntersuchung wurde eingeleitet. — In Sevelen erschoß der schwachsinnige 64-jährige Nechtmacher Ulrich Tüschauser seine Schwägerin, während ihr Mann in der Kirche war. Der Täter wurde verhaftet.

Die Solothurner Freisinnigen hielten anlässlich des 100. Geburtstages der freisinnigen Partei in Solothurn in Balsthal eine Versammlung ab. Auf der historischen Treppe des „Rößli“, von der aus 1830 Münzinger die Souveränität des Volkes ohne Rückhalt proklamierte, erschienen die Bundesräte Schultheiß und Häberlin. Die Tagung war von über 12,000 Solothurner Freisinnigen besucht.

Am 31. August wurde in Locarno das neue Strandbad eröffnet. Es befindet sich auf der äußersten linken Seite des Quais und hat etwa Fr. 500,000 gekostet. — In Lugano starb im hohen Alter von 98 Jahren der bekannte Naturforscher Dr. Georges Clazaz, der Ver-

fasser vieler geschätzter naturwissenschaftlicher Arbeiten.

In Lausanne feierte am 3. ds. der frühere Oberinstructor der Genietruppen, Oberst Paul Pfund, seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar hat große Verdienste um die Ausbildung der Genietruppe. — In Ovronne starb im Alter von 75 Jahren der ehemalige Redaktor des „Journal d'Ovronne“, August Lambert. Er war der Verfasser zahlreicher Liebhaberbühnenstücke, die in waadtländischen Dörfern häufig aufgeführt werden.

Ein Zivilangestellter des Festungsbureaus St. Maurice (Wallis), Del Vecchio, gab in einem Unfall geistiger Umnachtung einen Revolverschuß auf den Feldweibel der Fortwache, Henri Loth, ab. Die Kugel traf Loth in den Kopf, verlebte ihn aber nicht tödlich. Der Täter wurde in die Irrenanstalt verbracht.

Der Große Stadtrat von Zürich beschloß den Ankauf von Liegenschaften in der Altstadt, zwecks Sanierung der Wohnungsverhältnisse, zum Kaufpreis von 833,500 Franken. Er gewährte ferner für den Bau billiger Kleinwohnungen einen Kredit von Fr. 200,000.

Das Zürcher Stadttheater schloß das Spieljahr 1929/30 ohne Defizit. — Der gefährliche Ein- und Ausbrecher Stoffel warf am 2. ds. an der Füllstrasse dem eskotierenden Polizisten Seifenpulver in die Augen und flüchtete in das Lokal des Lebensmittelvereins des St. Annahofes, wo er nach einer wilden Jagd wieder gefangen genommen werden konnte. — Zwei Angestellte der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon, die angeblich die Pläne eines Fliegerabwehrbeschusses an eine fremde Großmacht verkauft hatten, wurden in Untersuchung genommen. Beweise konnten noch keine erbracht werden. — In Oerlikon starb im Alter von 81 Jahren alt Buchdruckereibesitzer und Verleger des „Echo vom Zürichberg“, Conrad Meyer.

— Im Walde von Degenried, nicht weit von der Biberlingerstrasse in Zürich, wurde am 8. ds. nachmittags Frau Witwe Elisabeth Scheidegger von Huttwil, eine Patientin des Theodosianums, ermordet, nachdem ein Sittlichkeit verbrechen an ihr versucht worden war. Die Frau, die sich noch bis zur Strafe schleppen konnte, konnte ehe sie verschied noch ein Signalement des Mörders angeben. Auf Grund dieser Beschreibung konnte dieser, der Bauspengler Walter Schrepfer von Zürich im Baar (Zug) verhaftet werden. Der Mörder hat die Tat gestanden. — Der Fabriksarbeiter Jakob Hasler in Männedorf, dessen Frau frant im Spital liegt, tötete sich und sein 7jähriges Töchterchen durch Deffnen des Gasrahmen. Schuld am Selbstmord sind zerrüttete Familienverhältnisse.

Un glückfälle in der Luft. Am 4. ds. stieß in der Nähe des aargauischen Dorfes Leuggern ein Dübendorfer Militärflugzeug beim Landen an einen Baum. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt, der Pilot, Leutnant Wiesendanger, kam mit leichteren Verlebungen davon.

Un glückfälle in den Bergen. An der Gelben Wand, beim Aufstieg von der Grünhornhütte zum Tödi, stürzte am 4. ds. ein Tourist namens Maurer ab. Nach verschiedenen Bergungsversuchen, an welchen auch ein Dübendorfer Militärflugzeug erfolgreich mithalf, konnte der Verunglückte am 5. ds. abends geborgen werden. Er ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. — Während des Heuens stürzte in den Alpen von Cama (Misox) die 76jährige Frau Dorothea Sartori zu Tode. — Am Viz Morteratsch wird der Sohn des Gemeindepräsidenten von Châtelard, P. H. Rues, seit einigen Tagen vermisst. Von St. Moritz aus ging eine Rettungskolonne auf die Suche nach dem Vermissten.

Sonstige Unfälle. In Schmerikon kam beim Baden im See die Tochter des dortigen Stationsvorstandes, Anna Graf, einem mit Ries beladenen Lastschiff zu nahe und wurde so schwer verletzt, daß sie tags darauf im Spital starb. — Im Bahnhofshotel Döttingen stürzte die Coiffeuse Emma Pfister aus Fällanden beim Bettensonnen durch ein Glasdach und erlitt einen tödlichen Schädelbruch. — Das 3-jährige Knäblein des Churer Bildhauers G. Bianchi brachte beim Spielen einen Grabstein zu Fall und wurde von dem Stein erdrückt.



Am 8. ds., nachmittags 2 Uhr, wurde die Herbstsession des Großen Rates mit der Bereinigung der Kraftandienliste eröffnet. Die Wahlen wurden auf den Mittwoch der zweiten Sessionswoche festgesetzt. Dann wurden einige Direktionsgeschäfte erledigt, von welchen nur die Subventionierung der Rebweganlagen in den Gemeinden Biel, Tüscherz, Twann, Ligerz, Neuenstadt und Nidau Anlaß zu Debatten gab. Schließlich wurde einer Subvention von 40 Prozent an die Kosten einhellig zugestimmt. Auch eine Neuordnung der Beiträge an die Viehversicherung wurde genehmigt. Beim Staatsverwaltungsbericht referierte Schürch (freis.) über das Kapitel Militärdirektion. Regierungsrat Joch lehnt im Namen der Regierung Auslassungen der „Tagwacht“, in welchen die feldgraue Uniform „Schandlumpen“ genannt wird, energisch ab und damit den Soldaten für ihre treue Pflichterfüllung. Der Bericht der Militärdirektion wurde vom Rate genehmigt.

Der Regierungsrat wählte zum Forstmeister des Jura Otto Müller, bisher Oberförster in Interlaken. — Die nachgesuchte Entlassung von seiner Stelle als 4. Arzt der Heil- und Pflegeanstalt Waldau erhielt F. Bossard unter Verdankung der geleisteten Dienste. — Die von der Kirchengemeinde Dürrenroth getroffene Wahl des Paul Schild, bisher Pfarrer von Uerkheim, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt. — Fräulein Nelly Feldmann erhielt die Bewilligung zur Ausübung des Notarsberufes.

† Oberstleutnant Louis Engi,
gew. I. Pferdearzt der eidgenössischen
Pferderegieanstalt in Thun.

In der Nacht vom 23. Juli verschied unerwartet in seinem 59. Lebensjahr Herr Oberstleutnant Louis Engi, I. Pferdearzt der eidgenössischen Pferderegieanstalt in Thun, an einem Herzschlag. Als er nicht lange her in den Ruhestand getreten war, hat ihn eine tödliche Krankheit befallen, die ihn nötigte, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Gebessert und mit der Hoffnung, den Lebensabend nun noch mit seinen Lieben genießen zu können, trat dann der Tod an ihn heran, womit ihm vielleicht schwere Leiden erwartet worden sind, die mit seiner Krankheit verbunden waren, und er hat das Zeitliche in der Art gefeiert, wie er sich es immer gewünscht hatte.

Mit Louis Engi ist eine stattliche, hohe und breite Soldatengestalt von uns geschieden, deren Erscheinung Respekt einflößte. Von feinfühligem Charakter und sympathischem Wesen war der Verstorbene in Thun ein sehr beliebter und geschätzter Bürger und durch all die Jahre hindurch hatte er einen Kreis treuer Anhänger und Freunde, mit denen er unwandelbar treu und gerade verkehrte, wie man das nur findet. Es war stets ein Gewinn, in seiner Gesellschaft zu sein, denn er war ein seingebildeter Mann mit umfassenden Kenntnissen, die weit über den Rahmen seines Berufes hinausgingen, und er hatte eine gesunde Lebensauffassung, frei von kleinlichen Gedanken und eine gründliche Uebersicht und ein klares Urteil über die Geschehnisse des Tages und das Wesen der Politik auf dem Gebiete unseres Landes und der Außenwelt.

Louis Engi wurde 1871 in Lausanne geboren, wo sein Vater, aus Graubünden eingewandert, ein Amt beim Bundesgericht inne hatte. In seiner Geburtsstadt wurden ihm die Grundlagen seiner Bildung zuteil und hernach besuchte er das städtische Gymnasium in Bern, wo er die Maturität bestand. Er studierte weiter in Paris, Bern und Zürich und wandte sich der Veterinärwissenschaft zu. Ein frohgemuter und fleißiger Student, bestand er das Staatsexamen mit bestem Erfolg und begann seine Praxis als hoffnungsvoller Tierarzt in seiner Heimatgemeinde Davos, wo er einen Haushalt gründete. Die Anhänglichkeit an seine Familie zog ihn aber bald nach dem Waadtland zurück, wo er einige Jahre in Mézières praktizierte.

Inzwischen hatte er Freude an militärischer Betätigung bekommen; deshalb ließ er sich 1897 als II. Pferdearzt an die eidgenössische Pferderegieanstalt nach Thun wählen. Nun begann sein eigenliches Lebenswerk. Seine damaligen Vorgesetzten, Oberst Bigier, Direktor der Anstalt, Oberst Poterat, Oberpferdearzt und Major Rammelet, I. Pferdearzt der Regie, erkannten mit seinem Verständnis die vorzüglichen Anlagen, welche in dem jungen Veterinärlieutenant steckten. Unter ihrer Anleitung entwidete sich Louis Engi zu einem ausgezeichneten Militärbeamten, welcher von allen, die mit ihm zu tun hatten, hochgeschätzt wurde wegen seines alzeit freundlichen, dienstbereiten und geraden Wesens. Nie hörte man von ihm ein böses Wort; von Intrigen hielt er sich fern, versucht aber jederzeit seine Meinung offen, frei und ohne Furcht. So leistete er während mehr als dreißig Jahren seinem Vaterlande unzählbare Dienste, welche von allen anerkannt wurden, die treue Pflichterfüllung zu schätzen wissen. Auch bei der Truppe war er von Vorgesetzten und Untergebenen geschätzt, so daß er schon in jungen Jahren zum Divisionspferdearzt vorrückte. Was ihn aber vor allem auszeichnete, war, daß er kein Streber, keine Kriegernatur war. Dies mag ihm vielleicht da und dort geschadet haben, niemals aber in den Augen anständiger Mitmenschen. Aber auch als Mensch und Bürger war Oberstleutnant Engi allgemein hochgeschätzt. Die sorgfältige Erziehung im Elternhause, das gemessene, ruhige Wesen seines Vaters gemischt mit dem „esprit

gaulois“ seiner Mutter verliehen ihm einen Charakter, dessen Charme sich niemand entziehen konnte.



† Oberstleutnant Louis Engi.

Eine schöne Mannestugend, die man dem Verstorbenen immer hoch anrechnete, war seine Anhänglichkeit an seine Familie, der er ein liebvoller, treubesorgter Vater war. Einer seiner Freunde, dem wir die Schilderung seines Lebenslaufes verdanken, charakterisierte ihn treffend mit dem Worte: „Er war ein ganzer Mann!“

Sein Angedenken bleibt in allen Ehren!

† Johannes Aegler,
gew. Lehrer, Rüsenacht bei Worb.

Nach langem Schmerzenslager verschied am 27. Juli dieses Jahres im hohen Alter von 79 Jahren alt Lehrer Johannes Aegler. Geboren am 23. August 1851 als ältester Sohn von Landwirt Aegler im Moser bei Krattigen, besuchte er die Schulen seines Heimatortes, die Oberschule Aesch und die Sekundarschule Wimmis. 1867 bezog der intelligente Knabe das Staatsseminar Münchenbuchsee und trat



† Johannes Aegler.

nach seiner 1870 erfolgten Patentierung seine erste Stelle in Krattigen an. 1876 zog Aegler nach Signau, wo er in Fräulein Zurflüh seine Lebensgefährtin fand. Von 1881 bis 1892 amtete Aegler in Schüpfen, 1892 bis 1901 in Schwarzenburg und von da an bis zu seinem

1921 erfolgten Rücktritt in Wohlen bei Bern. Neben der Schultätigkeit, in der er Vorzügliches leistete, machte sich Aegler der Mittwelt in vielen Eigenschaften nützlich, so als Gemeindebeamter, Chordirigent, Versicherungsagent usw. Mit Vorliebe aber beschäftigte er sich mit dem Sammeln von Altküntern und mit Schriftstellerischen Arbeiten. In den Museen von Bern, Zürich, Thun, Burgdorf und Wiedlisbach sind viele wertvolle, von ihm zusammengetragene Antiquitäten aufbewahrt. Allgemein bekannt dürften vor allem unsern Lesern die publizistischen Arbeiten Aeglers sein. Er war langjähriger Mitarbeiter des „Emmentaler-Blattes“ und während einigen Jahren auch der „Berner Woche“. Nach dem herben Verlust seiner Gattin im Jahre 1919 siedelte der Verstorbene nach Rüsenacht bei Worb über, wo er in treuer Pflege seiner Tochter seine letzten Jahre verbrachte, nicht in beschaulicher Mühe freilich, sondern immer noch in geistiger Regsamkeit fleißig zu Papier bringend, was aus dem reichen Horizont seiner Lebenserfahrung und aus dem hohen Flug seiner Gedanken ihm in die Feder floß, bis der nahende Tod Feierabend gebot.

Den Jahresberichten der drei großen bernischen Pflegeanstalten Waldau, Münsingen und Bellelan ist folgendes zu entnehmen: 1. Waldau: Am 1. Januar 1929 wies die Anstalt einen Gesamtbestand von 1185 Kranken auf. Demgegenüber beträgt die Zahl auf 31. Dezember 1929 nur noch 951, da insgesamt 234 Personen entlassen wurden oder starben. Geheilt wurden im ganzen 20 Kranken. Neuankündigungen liegen aber neuerdings 334 vor. Die Verwaltung kann in der Berichtszeit auf ein günstiges Rechnungsergebnis zurückblicken. In der Landwirtschaft wurde sowohl der Bestand an lebender Ware als an landwirtschaftlichen Maschinen vermehrt. 2. Münsingen: Am 1. Januar 1929 wurden 961 Kranken verpflegt. Im Laufe des Jahres überwog der Zuwachs von neuen Pfleglingen den Abgang um ein wenig, so daß sich der Bestand am 31. Dezember 1929 auf 973 belief. Anstaltsinsassen sind im Berichtsjahr 55 gestorben. Heilung oder eine wesentliche Besserung konnte bei 120 Personen erzielt werden. Nach den Ausführungen des Verwalters wären an den Anstaltsgebäuden ziemlich umfangreiche Reparaturen vorzunehmen, die aber infolge einer spärlichen Zuweisung auf das „Unterhalftkonto“ nur zu einem kleinen Teil ausgeführt werden konnten. Die Ernte war sehr befriedigend, doch standen die Preise gegenüber 1928 auf einem tieferen Niveau. 3. Bellelan: Die Sanitätsdirektion beabsichtigt, der Anstalt Bellelan nunmehr auch die Aufnahme von heilbaren Kranken zu gestatten, was sehr zu begrüßen ist. Die Zahl der Kranken betrug am 31. Dezember 1929 343 gegen 335 am 1. Januar des Berichtsjahrs. Geheilt oder bedeutend verbessert konnten 5 Pfleglinge entlassen werden. Der Personalbestand hat nur unwesentliche Veränderungen erfahren. Der Bericht der Verwaltung hebt vor allem die gute Ernte hervor und, als das Bemerkenswerteste der Berichtszeit, die Erstellung einer neuen Wasservorsorge für die Anstalt.

Die Berner Oberlandbahnen haben zahlreiche Angestellte, die schon seit Jahrzehnten in ihrem Dienste stehen,

was sicher auf ein gutes Verhältnis zwischen Verwaltung und Personal zeigt. So zählt Direktionsadjunkt G. Jäggi 55 Dienstjahre, wovon 39 bei den B. O. B., E. Liechti, Bahnhofsvorstand Interlaken-Ost, 41 Jahre, J. Häberli, Oberzugführer, 42 Jahre, Chr. Bögeli 41, A. Kaufmann, Maschinist, 39, und J. Gertsch, Vorarbeiter, 38 Dienstjahre. Außerdem hat noch eine größere Anzahl Beamter und Angestellter eine Dienstzeit von weit über 20 Jahren hinter sich.

Am 13. ds. wurde die große permanente Ausstellung der Konföderation in Worb eröffnet. Neben dieser werden aber in der „Kawo“ auch noch vier temporäre Veranstaltungen geboten.

Die Angestellten der Armenanstalt Uzigen konnten am 2. ds. bei prachtvollem Wetter auf Rechnung des Hauses eine Autofahrt nach Grindelwald machen.

Der 25jährige Albert Dutli von Flammatt, der, nachdem er aus der Irrenanstalt Münsingen entlassen worden war, zu Herrn Wyss in Schönbrunnen (Wegigen) zwecks Erholung gebracht wurde, hängte am Tage nach seiner Ankunft, am 2. September, die beste Sense seines Meisters ab, ging damit in den Schweinstall und schnitt sich den Hals auf. Als man ihn fand, war er schon tot.

Die Kirchengemeindeversammlung von Thurnen beschloß, an die Kirchdirektion in Bern zu Handen des Großen Rates ein Gesuch um Errichtung einer zweiten Pfarrei, mit Sitz in Riggisberg, zu erstellen.

Die Sammlung für das Altersheim „Sonnegg“ in Huttwil ergab außer zahlreichen Naturalbeiträgen rund Fr. 19,000 in bar. In der Kirchengemeinde Huttwil ergab die Sammlung Fr. 7253 und in der Kirchengemeinde Lützelflüh Fr. 6113. Der kantonale Verein „Für das Alter“ übermachte der Amtssection einen Gründungsbeitrag von Fr. 5000.

In Signau konnte Herr Arnold Gerber vor einigen Tagen auf eine 40jährige Tätigkeit im gleichen Geschäft zurückblicken. 1880 trat er in die Drogerie Schenk als Lehrling ein. Nach dem Tode des Herrn Johann Schenk wurde er Prokurist und seit 1918 ist er Mitinhaber der Firma Schenk, Gerber & Comp.

Die Stadt Thun hat zurzeit 19,035 Einwohner und wird wohl schon im nächsten Jahr die 20,000 erreichen.

Am 30. August ist das alte Grimelholzspitz, das seit 1853 Sturm und Wetter standgehalten hat, vom Stausee überflutet worden. Nachdem man am 29. alles Holzwerk demontiert und verbrannt hatte, so daß nur mehr die nackten Mauern standen, wurde der See gestaut und am 31. stand das Wasser schon meterhoch im Parterre. Am 1. ds. war auch die Terrasse im ersten Stock überschwemmt. Sobald der See wieder abgelassen wird, werden die Mauerreste gesprengt werden.

Den Polizisten Meyer in Neuenstadt und Bourquin in Landeron

gelang es, nach gemeinsam vorgenommenen Nachforschungen den Strandbaddieb des Bielersees, einen Burschen, der aus guter Neuenburger Familie stammt, zu verhaften, als er eben eine goldene Uhr, die er tags zuvor im Strandbad Erlach geklaut hatte, versilbern wollte.

Todesfälle. In Huttwil erlag nach langer Krankheit der Kaufmann Jakob Gränicher einem Hirnschlag. Gränicher, eine bekannte Persönlichkeit, der verschiedene Ehrenämter bekleidete, erreichte ein Alter von 56 Jahren. — In Interlaken starb nach längerer Krankheit im Alter von 65 Jahren Buchdruckereibesitzer Otto Schläfli. —

Am 8. ds. starb im Alter von 72 Jahren Herr Hotelier Adolf Seiler, ein Angehöriger der bestbekannten Hoteliersfamilie auf der Kleinen Scheidegg. — In Frutigen wurde mit grohem Trauergescheite Landwirt Gottlieb Schneider vom Obersteg zu Grabe getragen. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 67 Jahren, diente der Gemeinde als Gemeinderat, Gemeindefassier, Kirchgemeinderat und war lange Zeit Armeninspektor und Verwaltungsratsmitglied der Armenanstalt Uzigen. — In Reudlen bei Reichenbach starb im Alter von 77 Jahren der allgemein bekannte Schäfer Gottlieb Zahler. — Am 7. ds. früh verschied in Suniswald im 74. Altersjahr der Landwirt Gottfried Stalder im Buchholz. Er war durch lange Jahre Vorstand der Lüdernalp-Gesellschaft. — Am 9. ds. abends starb in Murzelen der Landwirt und Käserei-Experte Fritz Reber im Alter von 68 Jahren. Er hat sich zeitlebens um die Hebung der Milchwirtschaft und Verbesserung der Käseproduktion große Verdienste erworben.



Der lokale Arbeitsmarkt im August wies gegen den Vormonat keine besonderen Veränderungen auf. Nachfrage besteht nur in der Metallindustrie, dem Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe und im Haushalt. Teilweise Arbeitslosigkeit herrscht in der Baumwollspinnerei.

Am 5. ds. fand in Bern die Gründung der internationalen Stiftung Hochalpine Forschungsstation Jungfraujoch statt.

Am 4. ds. fand im Münster das Jahresfest des Diaconissenhauses statt. Der Einzug der 33 einzugehenden Schwestern mit der Leitung des Hauses an der Spitze, denen die übrige Schwesternschaft folgte, gab ein ergreifendes Bild. Die Festpredigt hielt Pfarrer Dehler, der Direktor des Heinrichsbades. Herr Pfarrer Frey, der Leiter des Diaconissenhauses, erstattete den Jahresbericht. Nach Ablegung des Gelübdes wurden die 33 neuen Schwestern in das menschenfreundliche Werk eingereiht.

Das Gasthaus zum Schlüssel in der Mezgergasse, eine der ältesten Herbergen Berns, wird ganz neu renoviert. Früher waren im Parterre Ställe, im ersten Stock niedere Stuben für die Fuhrleute und noch weiter oben Prachträume für die Herrschaften. Herr Eggemann und Frau, die den Schlüssel am 1. September übernommen haben, ließen zu ebener Erde ein freundliches Schlüsselstübli herrichten, das demnächst fertig wird. In den ersten Stock kommt ein großer Saal und ein Billardsaal. Auch die übrigen Hotelzimmer erhalten einen ganz neuzeitlichen Anstrich. Kurz, es zieht ein ganz neuer Geist in das uralte Gemäuer.

In Chexbres, wo er in den Ferien weilte, starb an einem Herzschlag der langjährige Aufseher im Parlamentsgebäude, Charles Humber. Da er seit 27 Jahren im Parlamentsgebäude wirkte, war er in parlamentarischen Kreisen sehr bekannt. — In Locarno starb ganz unerwartet Dr. jur. Armin Schwarz-Zuber. Er war einer der Gründer der bernischen „Zytgloggengesellschaft“ und auch durch lange Jahre mußtergültiger Zentralsekretär des Schweizerischen Weinhandlerverbandes. Vor Jahresfrist ging er nach Locarno, wo er die Leitung des Hotels du Midi übernommen hatte.

Am 6. ds. hat ein Unbekannter, wahrscheinlich ein Ausländer, beim Einkauf von Früchten auf dem Markt mit einer alten zusammengefalteten österreichischen Zwanzigkronennote gezahlt. Die Verkäuferin sah nur auf die Zahl „Zwanzig“ und hielt die Note für eine neue Zwanzigfrankennote.

Im Bremgartenfriedhof wurde von einem Grab ein guterhaltener vernickelter Gletscherpfeil, der am Grabstein angeschrägt war, gestohlen.

Kürzlich gab der Männerchor Jähringia der Nervenheilanstalt Münchenbuchsee ein Liederkonzert, das sowohl den Kranken wie auch dem Pflegepersonal große Freude bereitete.

Am 5. Oktober nächsthin finden in sämtlichen sieben Kirchengemeinden der Stadt Bern die Gesamterneuerungen statt. In den Kirchgemeinderäten für eine neue vierjährige Amtsperiode (1. Januar 1931 bis 31. Dezember 1934) statt. Jede Kirchengemeinde hat außer dem Kirchgemeindepräsidenten 12 Mitglieder in den Kirchgemeinderat zu wählen. An diesen Wahlen können sich auch die Frauen beteiligen, sind aber selbst nicht wählbar. Im Gegensatz zu Basel, wo für diese Wahlen das Proportionalverfahren gilt, herrscht in Bern das Majoratsystem. Gleichzeitig mit den Kirchgemeinderäten werden auch Präsident, Vizepräsident und Sekretär der Kirchengemeinde, sowie die Abgeordneten in die Kantonale Kirchensynode gewählt.

Kleine Berner Umschau.

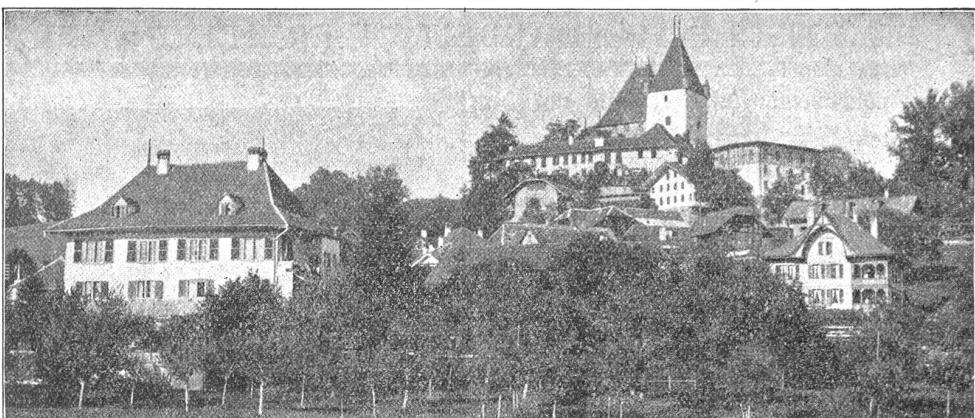
Nun wird es wirklich und wahrhaftig Herbst. Die Jungfernrebenblätter auf meiner Veranda erröten nicht nur ob der

herbstlichen Pracht, sondern sie lösen sich auch schon, wohl aus Schrecken über den Früchtenmangel des benachbarten Birnbaumes, von ihren Stielen und flattern träge durch die Luft, um sich dann ausgerechnet in der Veranda niederzulassen, so daß ich jeden lieben Morgen mit dem Besen Ordnung in das Ding bringen muß. Also hat auch der sonnigste Herbst seine Schattenseiten, ganz abgerechnet von den vielen Regenstunden, die der September bis jetzt schon brachte.

Auch die Herbstsaison hat schon begonnen. Und zwar wurde sie diesmal anlässlich des 50. Geburtstages des Berner Tambourenvereins ganz regelrecht — eingetrommelt. Wer aber da glaubte, daß in der Schweiz nur die Basler trommeln könnten, der wurde sehr angenehm enttäuscht. Ich will da nur eine der „Trommelfortnummern“, das „Arabi“, herausgreifen. Vier totschicke junge „Basler Beppis“ — natürlich waren es Stadtberner in Beppi-Kostümen — quinquillierten da auf den Querpfeisen und ein schon bejahrter Trommler schlug dazu auf der französischen Trommel wunderbare Wirbel und „Mätzli“. Das ganze war ein wirklicher Genuss für Auge und Ohr. Ich bin ja nun zwar kein Trommelsackverständiger, aber ich habe doch schon einige Male in Basel die Fastnacht mitgemacht, und ich glaube, daß sich die Berner auch bei den großen Basler Trommelfortnummern getrost zeigen könnten. Allerdings waren bei dem Jubiläum Delegationen aus allen möglichen Gauen der Schweiz erschienen, nur keine Basler. Na, aber wahrscheinlich wußten die zum voraus, daß es hier nichts zum Nögeln geben werde und so blieben sie lieber gleich ganz weg.

Das Trommeln ist übrigens ein Sport, an welchem sich unsere Damen wie es scheint noch nicht aktiv beteiligen, obwohl sie sonst schon so ziemlich in allen „Spörtern“ sattelfest sind. Anlässlich des letzten großen Fußballereignisses lauschte ich im Tram den Erläuterungen eines sehr sachverständigen auftretenden Herrn und der erklärte seinem Plattformpublikum, daß es heute schon unmöglich sei, die Damen zu halben Preisen zu den Matchen zuzulassen, da sich die Zuseher schon zum größeren Teile aus der holden Weiblichkeit rekrutierten. Deshalb müssen nun auch die Damen voll zahlen und die halben Karten bekämen die Arbeitslosen und Minderjährigen. Wenn beim „Pferderennen“ das schönere Geschlecht auf den Tribünen dominiert, so ist dies ja ganz leicht erklärlieh, da man daselbst seine Toiletten zeigen und auch beim Totalisator wetten kann. Und das Wetten hat für weibliche Engel mindestens so viel Anziehungskraft wie das „Rien ne va plus“ im Schänzli. Im Gemüts- und Gedränge eines Fußballmatches kommen aber doch die Toiletten gar nicht zur Geltung und wetten kann man dort auch nicht. Da ist es also reinste „Sportbegeisterung“.

Nach dem Regensommer ist nun im goldenen Herbst auch die „Wanderlust“ wieder so recht erwacht. Man trifft in Stadt und Land alle paar Schritte



Konolfingische Ausstellung für Gewerbe und Landwirtschaft in Worb (Kawo).

Heute Samstag den 13. September gehen die Tore der Konolfingischen Ausstellung für Gewerbe und Landwirtschaft in Worb auf. Worb ist die Bern am nächsten gelegene und zugleich größte Gemeinde des Amtsbezirkes Konolfingen, der seinen Amtssitz im kleinen Dorfe Schloßwil hat. Das Amt Konolfingen steht mit seinen 32,000 Einwohnern nach den Stadtämtern Bern, Biel, Thun und Burgdorf an erster Stelle im Kanton. Einen eigenständigen Hauptort gibt es nicht; wohl aber sind unter den 27 Gemeinden eine Reihe städtischer Dörfer, wie Münsingen, Oberdiessbach, Konolfingen-Stalden, Grossbühstetten, Biglen und Worb.

Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie sind hier in glücklichem Verhältnis gemischt; keines wiegt vor, und jedes ist aufs andere angewiesen. Dieses gegenseitige Verbundensein aller Produktionsklassen kommt in der „Kawo“, der Konolfingischen Ausstellung Worb, deutlich zum Ausdruck. Eine einmütige Zusammenarbeit hat diese Ausstellung ermöglicht und ihr Form und Ausmaß gegeben, die jedermann erstaunen lassen wird. Die Worbser haben zudem keine Opfer gescheut, der Ausstellung ein würdiges Heim zu bereiten und den Besuchern den Aufenthalt darin so angenehm als möglich zu machen.

An Reichhaltigkeit läßt die „Kawo“ mit ihren 150 in 14 verschiedenen Gruppen ausstellenden Firmen nichts zu wünschen übrig. Neben der permanenten Ausstellung werden auch nachfolgende temporäre Ausstellungen durchgeführt:

1. Interkantonaler Samenmarkt 13.—16. September;
2. Ornithologische Ausstellung 19.—21. September;

3. Obst- und Gemüse-Ausstellung 24. September bis 2. Oktober;

4. Pferde-Ausstellung 5. Oktober.

Alle diese Ausstellungen sind in einer geschmackvollen, einheitlich durchgeföhrten Anlage untergebracht, die schon an und für sich das Auge erfreut. Ohne weite Umwege gelangt man von einem Stand zum andern und findet sich leicht zurecht. Das Ausstellungsgelände befindet sich mitten im Dorfe, kaum eine Minute vom Bahnhof entfernt; würdevoll blicken die Schloßfürme auf das bunte Treiben herab.

Wenn der Besucher von Halle zu Halle geschritten, und seine Augen gefüllt sind von den mannigfachen Eindrücken, dann mag er seine ermüdeten Beine behaglich unter einen gedeckten Tisch strecken und in aller Beschaulichkeit ein Stündchen Festleben genießen.

Ein großes Ausstellungsrestaurant ist bereit, allen kulinarischen Wünschen gerecht zu werden. Ein Kleinod von intimsten Reiz bildet die zur modernen Bar umgestaltete Turnhalle mit ihrer feinen Dekoration. Eine Confiserie und ein gemütliches Mostgärtchen werden sicher auch regen Zuspruch finden. Wem aber die Freude in rhythmischen Wellen durch den Körper zuckt, der findet gleich in der Nähe ein Dancing, das mit flotten Weisen nicht fargin wird. Doch wo sitzen die Mütter mit ihren Kindern, Tante Helga und Onkel Ferdinand? Natürlich in der Küchslustube, wo's so süßlich dampft und freundliche Worbserinnen auftragen, als wäre man an einer echt emmenthalischen „Sichteten“; wer aber nicht weiß, was es an einer emmenthalischen Sichteten nach dem Gesotenen und Gebratenen am Nachmittag noch gibt, der komme in die Küchslustube der „Kawo“ und versuehe!

sportgestählte, schlechtgestrahlte Maiden und Jünglinge mit lodigem Haar, die wohl meist über das Schwäbische Meer herüber in unsere Gefilde kamen. Menschenkinder, die mit der Gitarre um den Hals und einigen Rappen in der Tasche schlecht und recht unsere Landschaft durchtippeln und sich auf den „Herrn, der die Lilien auf dem Felde ernährt“, verlassen. Allerdings im Herbst gibt's ja nicht nur Lilien, sondern auch wohlbesezte Obstbäume und sonstige genießbare Gewächse auf den Feldern, so daß man das Ding schon risieren kann. Jüngst begegneten mir in der Marbergergasse zwei solche Sportjünglinge, die aus voller Kehle sangen: „Der Bunderfrieder ist wieder im Land“. Nun, das hätten sie gerade nicht gar so laut in die Welt hinausposaunen müssen, das merkte man schon, wenn man sie nur ansah.

Und nun noch rätsch zwei kleine Idioten. War da leidlich eine Zeitlang die elektrische Uhr am Kraftwerkgebäude im Breitenrain nachts nicht mehr beleuchtet,

sondern starre „finster“ auf die Kornhausbrücke hinüber. Und sofort hieß es, es sei höchste Zeit, daß das Grimselwerk in Funktion trete, denn die B. R. W. hätten nicht mehr Strom genug, um auch nur ihre Uhr zu beleuchten. Und draußen in der Felsenau begann vorige Woche das Glöcklein, das die Bewohner der Rohfeldwohnikolonie eine Viertelstunde vor 6 Uhr morgens zu weden und die Spinner eine Viertelstunde vor 7 Uhr in die Fabrik zu locken pflegte, zu wimmern, statt wie sonst fröhlich zu bimmeln. Und nun ist es ganz verstummt, sein Glöckenerherz ist zersprungen. Hoffentlich erbarmt sich die Argauer Glöckengießerei bald der Spinnerei und sendet eine neue lieblich bimmende Glocke, denn nun heißt es schon allgemein, das Verstummen der Glöde bedeute eine Krise in der Spinnerei. Und Krisen hätten wir auch ansonsten schon genug.

Christian Queggue.